

WERKSZEITUNG

AUGUST THYSSSEN-HÜTTE A-G

DUISBURG-HAMBORN

HZVIII

7. Jahrgang Nr. 16

28. Juli 1934

Herausgegeben im Einvernehmen mit dem Deutschen Institut für
Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung

in der Deutschen Arbeitsfront

Neues aus der Wirtschaft

Man kann wohl darauf verzichten, die günstige Weiterentwicklung der innerdeutschen Wirtschaft durch nüchterne Zahlen aus den einzelnen Wirtschaftszweigen zu belegen. Fast jeder Volksgenosse hat an sich oder daran, daß ein anderes Familienmitglied wieder Arbeit fand, erfahren, daß es immer besser geworden ist. Diese Besserung hat auch nach den neuesten Berichten der Handels- und Handwerkskammern angehalten.

Die bisherigen Erfolge in der Arbeitsschlacht lassen nur das eine Gefühl der Gewißheit aufkommen, daß die bisher noch nicht bereinigten Schwierigkeiten in planmäßiger Aufbauarbeit beseitigt werden. Jedermann weiß auch, daß die Regierung auf außenpolitischen und im Zusammenhang damit auf handelspolitischen Gebieten wachsam und jederzeit einsatzbereit ist, wenn es sich um die Wahrung der deutschen Volksinteressen handelt. So hat die Königsberger Rede des Reichsministers Heß ebenso wie die jüngste Ansprache des Reichsministers Goebbels und vor allem naturgemäß die große Reichstagsrede des Führers über das Politische hinaus auch in wirtschaftlicher Hinsicht eine erhebliche Bedeutung. Die Reichsregierung hat klar erkannt, daß das Gegeneinanderarbeiten der einzelnen Volkswirtschaften nicht nur die jeweils in Wettbewerb miteinander stehenden Länder schädigt, sondern auch durch die Störung des zwischenstaatlichen Warenaustausches auch die gesamte Weltwirtschaft immer mehr zum Erliegen bringen muß.

Sie hat ihre Maßnahmen bereits seit längerer Zeit getroffen, und der Stellvertreter des Führers, Heß, hat in seiner Königsberger Rede dem Ausland nochmals mit aller Deutlichkeit vor Augen geführt, daß es Deutschland bitter ernst ist, wenn es sich gezwungenermaßen als Ausgleich für Auslandswaren selbst Ersatzstoffe schaffen wird und damit dann dauernd als Käufer auf dem Weltmarkt ausfällt. Der Führer hat diese Worte in seiner großen Rede im Reichstag nochmals unterstrichen.

Eine der wichtigsten vorbereitenden Maßnahmen der Regierung auf diesem Gebiete ist am 16. Juli inzwischen in Kraft getreten: die

Neuordnung der Getreidewirtschaft zur Sicherstellung der Volksernährung. Sie bezweckt, zu verhindern, daß beim Erzeuger, also beim Landwirt, ungünstige Störungen beim Abgang von Getreide eintreten, und sie wird dafür sorgen, daß der Getreide- und Brotbedarf jederzeit gedeckt werden kann. Eine Erhöhung des Ausmahlungsgrades für Roggen, als des wichtigsten Brotgetreides, wird eine Mehrausbeute von 450 000 Tonnen Roggen erzielen. Auch die Festsetzung der Preise für Brotgetreide ist so geregelt, daß der Bauer somit zu seinem Rechte kommt und andererseits auf die Kaufkraft der Bevölkerung Rücksicht genommen wird. An eine allgemeine Brotpreiserhöhung ist dabei nicht zu denken. Veranlassung zu Besorgnissen gibt es nicht; denn eine ausreichende Versorgung ist bei den vorhandenen Vorräten und der zu erwartenden Ernte gesichert.

In diesem Jahre ist das Erntergebnis um 22 bis 23 v. H. geringer ausgefallen als im vorigen Jahr. Dieser Umstand hat die Besorgnis aufkommen lassen, daß vor allem der Brotpreis rasch steigen würde. Das ist durch die oben erwähnte neue Getreideordnung verhindert worden. Der Brotpreis bleibt! Was in den zwei letzten guten Erntejahren wie eine Bevorzugung der Landwirtschaft, insonderheit der Bauern erschien, daß nämlich dem Sturz der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse ins Bodenlose vorgebeugt wurde, das erweist sich jetzt in einem schlechten Erntejahr in ähnlicher Weise als ein Schutz für die städtische Bevölkerung. Der Spekulation, die sich auf dem Getreidemarkt mit besonderer Vorliebe erging und in diesem Jahre große Gewinne hätte einfahren können, ist das Handwerk gelegt. Diesmal muß der Bauer das Opfer bringen, das in den guten Jahren für ihn gebracht wird: Er erhält nicht den vollen Ausgleich für die geringere Menge seiner zum Verkauf gebrachten Erzeugnisse. Es ist immerhin, sieht man zurück auf die Gepflogenheiten früherer Jahre, etwas vollkommen Neues, daß der mit dem

Reichsernährungsministerium eng verbundene Reichsnährstand die Last des schlechten Ernteausfalls auf sich nimmt und damit wesentlich dazu beiträgt, die Arbeitsbeschaffungspolitik zu unterstützen und den Wirtschaftsausbau über die Gefahr hinwegzubringen, die eine Missernte hätte bedeuten können.



Unsere Hütte

Aufnahmen von Heberschal, Fotografen A. Th.-H.

nen. Damit wird einmal das Vorhandensein einer neuen Wirtschaftsgewinnung bezeugt, dann wird die neue Wirtschaftspolitik einer ernststen Belastungsprobe ausgesetzt, die sie zum guten Teil schon bestanden hat. Auf alle Fälle ist aber jene Behauptung hinfällig, daß die ganze landwirtschaftliche Politik nichts darstelle als eine einseitige Bevorzugung des Bauernstandes. Der Bauer wird in diesem Jahre sein Teil zu tragen haben. Die Spekulation aber ist durch eine fürsorgliche Planwirtschaft verdrängt, welche die politisch so wichtige Ernährungsgrundlage des Volkes sichert und den für den Aufbau der Nation so notwendigen Bauernstand erhält.

Die Handelsbilanz für den Monat Juni hat einen Uberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr in Höhe von 38 Millionen Reichsmark erbracht. Damit ist der Gesamteinfuhrüberschuß des deutschen Außenhandels im ersten Halbjahr 1934 auf 216 Millionen Reichsmark gestiegen. Bemerkenswert ist, daß die Einfuhr von Rohstoffen im Juni um 14 Millionen Reichsmark gesunken ist, während die Einfuhr von Lebensmitteln um 8 Millionen Reichsmark gesunken ist und die Einfuhr von Fertigwaren um 3 Millionen Reichsmark zugenommen hat.

Wenn auch diese Entwicklung unserer Handelsbilanz nicht gerade erfreulich genannt werden kann, so braucht sie uns auch nicht gerade übermäßige Sorgen zu bereiten. Das deutsche Volk hat im Weltkriege gezeigt, daß es sich in weitestem Maße vom Ausland unabhängig machen kann. Man muß daher in Ruhe abwarten, ob sich das Ausland nicht aus rein wirtschaftlicher Vernunft bereitfindet, in größerem Umfange als bisher deutsche Waren entgegenzunehmen, anstatt sie vom Markt zu verdrängen. Erst dann kann Deutschland wieder Ausfuhrüberschüsse erzielen und damit die Voraussetzungen schaffen, um überhaupt einmal seine ausländischen Schulden zu bezahlen.

Solange das aber nicht der Fall ist und solange vielmehr das Ausland sich weigert, Deutschland auch die Gleichberechtigung im friedlichen Wettbewerb der Völker um die Absatzmärkte der Welt zu gewähren, solange

ist Deutschland genötigt, in stärkstem Maße dafür zu sorgen, daß es sich vom Auslande möglichst unabhängig macht.

Angeichts der Haltung des Auslandes gegenüber deutschen Waren werden wir nicht umhin können, ganz besonders vorsichtig mit den noch vorhandenen Vorräten an Rohstoffen umzugehen, die wir nur gegen Devisen (fremde Zahlungsmittel) vom Ausland bekommen können. Deutschland steht eben in der Abwehrstellung gegen feindliche Auslandskreise, die ihm die Zufuhr abschneiden wollen, um es dadurch ihrem Willen zu unterwerfen. In seiner letzten Reichstagsrede hat der Führer demgegenüber dem unbedingten Willen Deutschlands zur Selbstbehauptung wirkungsvollen Ausdruck gegeben. Es muß verlangt werden, daß jeder Deutsche, an welcher Stelle der Wirtschaft er auch stehen mag, bei dieser Abwehr seine volle Pflicht und Schuldigkeit tue. Ein guter Gedanke ist der Kampf gegen die Materialvergeudung, der jetzt hundert Tage lang in allen Betrieben vom Betriebsführer und der Gefolgschaft durchgeführt werden soll. In einem Aufruf des Leiters des Heimstättenamtes der Deutschen Arbeitsfront heißt es u. a.: „Unschätzbare Werte, Millionen von Reichsmark und Devisen gehen dem Volkvermögen durch die bisher vorherrschende Organisationsstendenz der Wirtschaft verloren, die Tendenz, den Menschen zu sparen“ und das Material zu vergeuden. Zu jeder Stunde werden beispielsweise Hunderte von Kilogramm Kupfer und Gummi dadurch vergeudet, daß vorgeschchnittene Kabelstücke erst im Ablauf der Arbeit endgültig passend geschnitten werden. Durch unzweckmäßige Arbeit fallen Hunderte von Dichtungsringen der Vernichtung anheim, und Meter für Meter — ja Kilometer — wertvoller Fasern und Gewebe gehen verloren, weil die organisatorische Arbeit sich ihrer nicht zeitig genug angenommen hat. Kein Betrieb ist frei von solchen Fehlern. In jedem Betrieb verfidert Kapital auf diese Weise. Der deutsche Geist ist unser Kapital. Ihn müssen wir voll und ganz einsetzen und möglichst viel von ihm als organisatorisches Gedankengut an Stelle von planlos verschwendetem Material hineinstecken.“

Vor zwanzig Jahren

Zum zwanzigsten Male jährt sich in diesen Tagen der Ausbruch des Weltkrieges. Er hat für das Leben der Völker der Welt und die Entwicklung ihrer Politik und Wirtschaft eine so ungeheure Bedeutung gehabt, daß es sich schon verlohnt, heute einen Rückblick zu werfen auf das Geschehen jener Tage.

Zwanzig Jahre spielten früher im Leben der Völker nur eine geringe Rolle. Heute ist das anders geworden. In viel kürzeren Zeiträumen haben sich gerade während des Weltkrieges und hinterher Umwälzungen auf fast allen Gebieten des öffentlichen Lebens vollzogen, die man vormals nicht für möglich gehalten hätte. Die Landkarte der Welt ist seit 1914 in ganz wesentlichen Teilen umgestaltet worden. Wirtschaften sind vernichtet und neu aufgestanden; Revolutionen haben die staatlichen Formen von Grund auf geändert. Eine neue politische und wirtschaftliche Denkungsweise hat ihren Einzug gehalten. Fast alle Völker sind vom Weltkrieg irgendwie in ihrem Eigen- und Zusammenleben getroffen worden, nicht zum wenigsten wir Deutsche, die wir nach einer langen, dunklen Nacht der Irrungen und Wirrungen endlich durch die Machtergreifung Adolf Hitlers zu neuem Licht und zu neuer Daseinsfreude gebracht worden sind, wie wir sie uns vor wenigen Jahren noch nicht träumen ließen.

Der Weltkrieg! — Sein unmittelbarer Anlaß war die Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares in Serajewo am 28. Juni 1914, der einen Monat später die Kriegserklärung Österreichs an Serbien folgte. Aber das war nur der äußere Anlaß. Im geheimen reicht die Vorgeschichte des Weltkrieges schon bis auf den Frankfurter Frieden zurück, der den deutsch-französischen Krieg von 1870/71 beendete und in welchem Frankreich Elsaß-Lothringen an Deutschland abtreten mußte. Seitdem blieb dieses als Kriegsgrund für die französischen Rache-Politiker unverändert stark. Sie suchten und fanden für dieses Ziel dank der Tätigkeit des Königs Eduard VII., des französischen Ministers Poincaré, des russischen Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, des englischen Außenministers Grey und vieler anderer Bundesgenossen für ihr Kriegsziel in fast allen Ländern der Welt. Das französische Kriegsziel erweiterte sich dank eines alten französischen politischen Grundgesetzes, den schon vor Hunderten von Jahren der Kardinal Richelieu aufstellte, über die Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens hinaus auf die „Sicherung“ der Rheinlinie und die militärische Vernichtung oder Schwächung Deutschlands.

Englands Kriegsziel bildete fraglos die Zerstörung der immer mächtiger werdenden deutschen Handels- und Kolonialmacht.

Rußland wollte die Zertrümmerung der Donaumonarchie, die Beherrschung des Balkans und der türkischen Meerengen.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die durch ihre gewaltige Material- und Geldübermacht schließlich den Krieg entschieden, hatte lediglich das geldliche Interesse an den Verbündeten geliehenen Kriegskrediten in den Krieg getrieben, ein Ziel, das sie, wie die neueste Geschichte lehrt, nicht im entferntesten erreichten.

Das waren die wahren Kriegsziele unserer Feinde im Weltkrieg. Was sie sonst als solche vorgaben, war nur Schein, Täuschung oder Lüge.

Das deutsche Volk trat mit reinen Händen in den Krieg, den es bis in die allerletzte Stunde hinein nicht gewollt hat. Es wurde überfallen und mußte sich zur Wehr setzen, wenn es nicht über den Haufen gerannt und vernichtet werden wollte. Unbesiegt ging die deutsche Armee aus diesem Völkerringen hervor, in welchem sie Taten vollbrachte, die alle bis dahin in der Geschichte so laut gepriesenen um ein Gewaltiges überragt. Sie trug ihre siegreichen Fahnen in die Länder ihrer Feinde. Auf deutschem Boden sah man keinen Feind, bis es schließlich von der Uebermacht erdrückt, durch Hunger und Not gequält, von Volksverderbern verführt, die Waffen niederlegen mußte.

Am Ende seines heldenmütigen Ringens stand die furchtbare Schmach und Geißel des Versailler Friedensdiktates.

Zwanzig Jahre sind es nun her, seit dieses furchtbare Weltgeschehen seinen Anfang nahm. Man sollte annehmen, daß in dieser langen Zeit die Völker der Erde mehr als reichlich Gelegenheit gehabt hätten, über das Geschehene nachzudenken, aus dem, was sich ereignete, zu lernen. Man sollte glauben, daß sie angesichts der 10 Millionen Toten, die die Jahre 1914/1918 kosteten, alles getan hätten, um ein ähnliches furchtbares Unheil zu verhindern.

Leider muß man feststellen — und gerade die neuesten politischen Ereignisse in Europa und anderswo erweisen es —, daß fast das Gegenteil der Fall ist. Wenn man genauer zusieht, findet man, in Europa wenigstens, durch Frankreichs unheilvolle Politik veranlaßt, daß sich eine ganz ähnliche politische Lage zu bilden beginnt wie damals, vor zwanzig Jahren, kurz vor dem Ausbruch des Weltkrieges. Wieder sind es dieselben Mächte: Frankreich, Rußland und England, die den Frieden Europas durch eine gegen Deutschland gerichtete Politik bedrohen.

Aber es darf und wird ihnen diesmal nicht gelingen, das deutsche Volk zum zweiten Male zu überfallen. Denn dieses Volk ist nicht mehr das gleiche wie zur Zeit des Weltkrieges und wie es noch vor einigen Jahren war. Es hat eine Wiedergeburt, eine Erneuerung stattgefunden, die eine Macht bedeutet, die stärker ist als Kanonen, Tanks und Flugzeuge. Das nationalsozialistische Deutschland unter seinem Führer, den ihm der Weltkrieg in Gestalt eines schlichten Frontkämpfers geschenkt hat, will den Frieden, einen Frieden der Gleichberechtigung, des Vertrauens und der gegenseitigen Achtung. Und diesen Frieden wird es sich erkämpfen. Es mag noch ein weiter Weg sein bis zu diesem Ziele. Aber es wird erreicht werden. Dafür bürgen die Toten des Weltkrieges, die Heldentaten des deutschen Volkes im Kriege, auf die wir jetzt, nach zwanzig Jahren, mit Stolz zurückblicken, dafür bürgt aber auch der unbeugsame Wille des Führers, der unser Volk innerlich geweckt und für seine Ideale reif gemacht hat.

Fleiß und Kraft, Arbeit und Wille, sie gehören zusammen.

Adolf Hitler

Arbeitschulung des Dinta

Jeder Arbeiter weiß, wie ernst es dem Führer der Deutschen Arbeitsfront mit dem Aufbau eines deutschen Arbeiterturns ist. Während die Margisten nichts anderes konnten, als dem Arbeiter den Haß gegen die Arbeit einzuimpfen, um ihn immer tiefer in den Sumpf des Materialismus zu reißen, geht es heute um etwas völlig Neues und Großartiges: es geht um die Ehre der deutschen Arbeit, um die Ehre des Arbeiterturns und um die Ehre einer in den Grundkräften des Volkstums ruhenden deutschen Arbeitsweise. In dieser deutschen Arbeitsweise den industriellen Nachwuchs zu erziehen, das ist die besondere Aufgabe, die Dr. Ley dem Dinta innerhalb der Deutschen Arbeitsfront zugewiesen hat.

Worin besteht nun die Dinta-Arbeit, worin besteht, genauer gefragt, das Wesen einer deutschen Arbeitschulung?

Jedes Volk hat eine eigene Arbeitsweise. Damit hat es auch eine ganz besondere, von Volk zu Volk nicht ohne weiteres zu übertragende Arbeitschulung und Arbeitserziehung. Wenn also der Deutsche nur deutsch und der Amerikaner nur amerikanisch arbeiten kann, dann ist es eigentlich selbstverständlich, daß sich der deutsche industrielle Nachwuchs nur auf deutsche Weise schulen läßt.

Deutsche Arbeitschulung

Die Eigenart einer deutschen Arbeitschulung besteht darin, daß die industrielle Berufserziehung, die Lehrlingsausbildung, den ganzen Menschen erfaßt, also den Arbeiter als Gesamtpersönlichkeit. Es handelt sich also nicht darum, daß man den Arbeiter zum Knecht einer seelenlosen Maschine macht, und daß man ihn auf bestimmte, ewig sich wiederholende Arbeitsvorgänge einrichtet, sondern daß er gegenüber der Maschine innerlich freigemacht wird. Die deutsche Arbeitschulung soll also nach und nach einen neuen, selbstbewußten und verantwortlichen Arbeiterturn schaffen, der in den Maschinen sinnvolle Werkzeuge sieht und der diese Werkzeuge meisterhaft beherrscht. Die neue deutsche Arbeitschulung soll — und damit entspricht sie den Leitlinien der Deutschen Arbeitsfront — dem Arbeiter das Gefühl nehmen, daß er in einer Arbeitsfront lebt, und sie will damit zugleich seine gesamten Kräfte für die Arbeit freimachen.

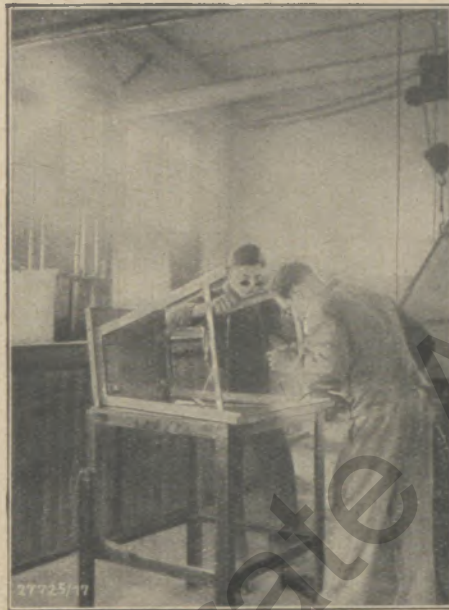
Zugleich soll sie erreichen, daß der werktätige Mensch durch seine Arbeit auch innerlich ausgefüllt wird, und daß er, von seinem Standort im Betriebe aus, seinen Wert als Persönlichkeit im Werk, in der Gefolgschaft und im Gesamtvolk erkennt.

Man wird nun fragen, wie eine solche deutsche Arbeitschulung überhaupt möglich sei. In jahrelanger Arbeit haben die Dinta-Leute darüber nachgedacht und die Ergebnisse ihres Nachdenkens in die Praxis umgesetzt.

Dabei wurde eine Unsumme von Erfahrungen gesammelt und ausgewertet. Wie die Schulung im einzelnen vor sich geht, soll nun im nachstehenden geschildert werden.

Die Aufgabe der Lehrwerkstatt

Im Mittelpunkt der Arbeitschulung steht die Lehrwerkstatt des Betriebes. Kleinere und mittlere Betriebe können gemeinsam eine Genossenschaftslehrwerkstatt errichten. Was hier praktisch gelehrt und gelernt wird, wird in der Werkschule oder in den öffentlichen Berufsschulen theoretisch untermauert. Zunächst werden die Lehrlinge einer Eignungsprüfung unterzogen, und dann kommen sie, auf Grund des Prüfungsergebnisses, in die einzelnen Betriebe: zuerst in eine „Schulstube“, dann in eine regelrechte Lehrwerkstatt, wo sie in den Grundhandwerken des Deutschen, in Eisen- und Holzbearbeitung, ausgebildet werden.



Lehrlinge am Schraubstock und bei der Schweißarbeit

Zunächst werden sie mit unproduktiven Arbeiten beschäftigt. Nach acht Wochen werden sie dann in Lehrkameradschaften eingeteilt und müssen nun wirkliche nutzbringende Arbeit leisten. Die Eigenart der Dinta-Lehrwerkstatt besteht nämlich darin, daß sie ein innerhalb des Werkes selbständiger, sich selbst tragender Betrieb ist, der keiner Zuschüsse bedarf. Daß die Dinta-Lehrwerkstatt sich selbst tragen muß, hat seine wohlbedachten Gründe: der Lehrling soll nämlich von vornherein wirtschaftlich und technisch das Betriebsganze überschauen lernen; er soll so erzogen werden, daß er sich von Anfang an als Glied eines großen Ganzen fühlt. Das Gemeinschaftserlebnis wird auch bewußt gefördert durch Sport, Turnen und Wandern.

Gesundheit ist Reichtum — bewahre sie!

Am Chiemsee



Der Frühwind hat die Wolken, die über Nacht den Himmel bedeckten und die den Sternen ihr spärliches Licht raubten, zusammengefaßt. Nun stehen sie mürrisch als graue Wand im Osten und verzögern den Anbruch des Tages. Ein leichter silbergrauer Dunst liegt über den Fluren und heftet sich an Gräser und Blüten. Nur der Sang der Lerchen ist um mich, die dem neuen Tag entgegenjubeln. Es wird heller im Osten und langsam verbleicht das silberne Licht der letzten Sterne. Vogellaute, erst schüchtern und vereinzelt, schwellen an und steigern sich zum großen Loblied. Die Sonne hat die Wolkenwand durchbrochen, und ihr zu Ehren glitzern und funkeln die Tauperlen wie Edelsteine an den langen Gräsern,

die sich tief unter ihrer gleißenden Luft biegen. Hundertstimmig erschallt der Gesang der Vögel in Feld und Wald, als ich den einsamen Weiler erreiche, der verträumt am Nordufer des Sees liegt.

Alte, hohe Bäume überschatten die wenigen kleinen Hütten, in deren blauen Fenstern sich die Sonne spiegelt. In den niedrigen Stuben wohnen anspruchslose Menschen, die ihren fargen Lebensunterhalt dem See abringen.

Ich habe mein Rad bei einem der Fischer eingestellt und schreite den sonnigen Weg hinab zur Spitze der Landzunge, die weit in den See hinausreicht. Lange stehe ich am Ufer, verunken in die Schönheit meiner Umgebung. Mein Blick gleitet über die silberblaue Wasserfläche, auf der der Wind kleine Wellen vor sich herreibt, die sich plätschernd an dem flachen Strande brechen. Jede Welle trägt eine glitzernde Krone auf ihrem Haupte, und mir schmerzen die Augen von der Fülle des Lichtes, das mich umflutet. In leuchtendem Glanz prangt der Baumstumpf der Herreninsel, hinter der im blauen Dunst die hohen Berge den Horizont begrenzen. Hausglocken belegen zwitschernd das Ufer, und weiße Möwen schweben über dem blauen Wasser, in dem sich der hohe Himmel spiegelt. Warm scheint die Sonne und kühl weht der Wind; es ist das Wetter, das ich ganz besonders liebe. Ein Dampfer zieht draußen vorüber, und lange Zeit währt es, bis seine Wellen das Ufer erreichen. Hart prallen die Fischerboote zusammen, um sich bald wieder friedlich im alten Rhythmus zu wiegen. — Unermüdlich klingt das Schwagen der Rohrdrosseln aus der Bucht zu mir heraus. Einmal ist es mir so, als ob auch ihre Betteln,

die Teichrohrsänger, hier vertreten wären, aber schon höre ich nur wieder das: „tarre — tarre — tarre — tui — tui — tui — heid — heid — heid — hedder — hedder — hedder — dorre — dorre — dorre — ferre — ferre — ferre — ferre — ferre — ferre — ferre — ferre.“ Gern höre ich dieses herbe Lied, das wie kein anderes in seine Umgebung paßt.

Langsam gehe ich den Rohrbeständen in der Bucht entgegen, aus denen mir der Wind das Schwagen der Rohrsänger zuträgt. Infolge der langen Trockenheit, die seit Wochen herrscht, ist der Spiegel des Sees gefallen und gibt so einige Meter des flachen Strandes frei. Unter den Strahlen der Sonne verwandelt sich der Schlamm am Ufer zu einer steinharten Schicht, die fest das Geröll umschließt. Malermuscheln, die der Schlag der Wellen ans Land warf, liegen umher. Ich nehme eine von ihnen auf und erzeuge mich an dem Farbenspiel ihres Perlmutterglanzes. Den graugrünen, gelappten Fuß einer Wasserqualle finde ich, und nicht weit davon liegen die Flügel, Halswirbelknochen und das Brustbein. Zwei Goldfliegen umsummen die noch frischen Ueberreste, die lauber von den Fleischteilen befreit sind.

Ich habe das Köhricht erreicht und schleiche langsam hinter ihm entlang bis zur Stelle, wo Rohr und Wald zusammenstoßen. Behutsam gleitet der Rucksack zur Erde und nur den Feldstecher nehme ich mit. Vorsichtig durchdringe ich das Rohr nach dem Wasser hin. Ich habe Glück, denn der Boden bleibt hart unter meinen Füßen. Einige Halme, die mir noch den Ausblick auf die freie Wasserfläche verwehren, angle ich mir heran und knide sie nach innen.

In kristallener Klarheit liegt der See vor mir. Saphirblau ist das Wasser vor meinen Füßen, und seine Farben stußen sich allmählich ab bis zum tiefen Grünswarz, das Bild des Waldes wiedergebend, der am anderen Ufer die Bucht einsäumt. Kein menschlicher Laut dringt an mein Ohr, denn abseits vom Ströme des Verkehrs liegt die stille Bucht, übersehen und unbeachtet, und darum so schön, — ein Juwel deutscher Landschaft, ein heimlicher Winkel für die Tierwelt, ein Paradies für den stillen Beobachter. —

Es gibt wohl nichts auf unserer Erde, das in Bezug auf seinen Stimmungsgehalt so vielseitigen und eindrucksvollen Wechseln unterworfen ist als eine Landschaft, deren Hauptbestandteil das Wasser bildet.

Das Lied der Rohrdrosseln verklingt mit dem Höhersteigen der Sonne, und jetzt höre ich auch die Stimme des Teichrohrsängers. Zweimal erschallt vom jenseitigen Ufer der Schrei der großen Dommel. Aus dem Wald hinter meinem Rücken läßt der Pirol seinen melodischen Schlag ertönen, des Rucksacks Ruf hallt durch das Grün der Bäume, Meisen läuten und die Stimmen der Laubvögel verklängen ineinander.

Diese Art der Lehrlingsausbildung hat den Zweck, fachlich hochwertige, wendige und schaffensfrohe Facharbeiter heranzubilden. Zwei Jahre bleibt der Lehrling in der Lehrwerkstatt, das dritte verbringt er unter Aufsicht des Lehrwerkstättenleiters im Betrieb und im vierten schließt er die Lehrzeit mit einer Facharbeiterprüfung ab.

Die Dinta-Leute, die man auch als „Menscheningenieure“ bezeichnen kann, kämpfen um eine Idee, und zwar um eine große Idee: die Gefolgschaft im Betrieb soll in der Bindung an die Gemeinschaftsarbeit und in der gemeinsamen Arbeitsanstrengung den höchsten moralischen Wert sehen. Sie soll also mit der Verwirklichung dieser Idee den nationalsozialistischen Staat mit aufbauen und die Arbeit zum echt nationalsozialistischen Erlebnis machen.

Die Schulung der Erwachsenen

Wenn man eine organische Betriebsgestaltung im Sinne des Nationalsozialismus in die Tat umsetzen will, dann muß man sich nicht nur der Schulung des Nachwuchses, sondern ebenso sorgfältig der Schulung der Erwachsenen und Ungelernten annehmen. Man glaube nicht, daß der erwachsene Arbeiter schon alles kann. Die Arbeitsweisen der Technik sind so vielseitig und so verwickelt geworden, daß der einzelne ohne besondere Anweisung gar nicht mehr nachkommt. Und da durch die eigenartige Entwicklung der neuzeitlichen Technik die Zahl der Nichtgelernten immer größer geworden ist, gilt es, gerade diesen Teil der Gefolgschaft durch fachliche Schulung auf einen höheren Stand der Arbeitswelt zu heben. Man hat klar erkannt, daß dies nicht nur eine technische und wirtschaftliche, sondern vor allem auch eine soziale Angelegenheit ist. — Das Dinta schickt also nach Vereinbarung mit den Werksleitungen einen Untersuchungsstrupp von Ingenieuren in den Betrieb. Diese stellen fest, welche persönlichen Fähigkeiten zur besten Verrichtung der betriebswichtigen Arbeiten erforderlich sind. Manche Arbeiter meinen, daß diese Untersuchungen eine besonders raffinierte Form der Kontrolle sind. Das ist ein Irrtum: man will damit nur dem Arbeiter und dem Betrieb helfen. Sind sich die Dinta-Ingenieure über alles klar

geworden, dann kann der Arbeitsvorgang den Fähigkeiten der Arbeiter angepaßt werden; auch lassen sich dann die erforderlichen Schulungsmethoden bestimmen. Gewöhnlich werden in einer besonderen Anlernwerkstatt aus der Gefolgschaft heraus die geschicktesten Leute zu Anlernern ausgebildet, die dann ihrerseits die Arbeitsbegriffe den Kameraden beizubringen haben. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß sich die Dinta-Leute auch sehr angelegentlich mit der Frage der Lohngerechtigkeit befassen, denn die richtige Lösung dieser Frage gehört mit zu den wichtigsten Aufgaben einer organischen Betriebsgestaltung. Es steht fest, daß sich mit einer solchen Neustrukturierung des Betriebs ungeahnte Leistungssteigerungen erzielen lassen, ohne daß ein Arbeiter Arbeit und Verdienst verliert.

Führerschulung

Eine besondere Aufgabe des Dinta ist die Führerschulung. Wie sieht das Führerideal des Dinta aus? Führer sein erfordert sowohl Überlegenheit an Kenntnissen und Erfahrungen, wie sittlichen Ernst und Charakterstärke. — Ohne Scheu vor Verantwortung soll der Betriebsführer seine ganze Persönlichkeit einsetzen, denn seine Haltung ist für die Gefolgschaft von bestimmendem Einfluß. Er muß sich bewußt sein, daß nie rastende Fürsorge das schöne und dankbare Vorrecht des Führers sind. Vor allem muß er Verständnis für die Leistung der Gefolgschaft haben. Er muß in allem vorbildlich sein, nichts nachtragen und mit gutem Beispiel vorangehen. Das wichtigste ist nicht eine „gute“ oder „schlechte“ Behandlung der Gefolgschaft, sondern eine gerechte. Durch jahrelange Erfahrung hat das Dinta eine Methode entwickelt, die geeignet ist, die Auslese und Ausbildung der Betriebsführer zu fördern. Besondere Kurse dienen dazu, die Betriebsbeamten mit der praktischen Seite des Führertums vertraut zu machen.

Zusammenfassung

Was hier gesagt wurde, ist ein kurzer Überblick über die Schulungsarbeit des Dinta in den Betrieben. Wir haben gesehen, daß es eine ausgesprochen deutsche Arbeitsweise gibt, der auch eine ebenso ausgesprochen deutsche Arbeitsschulung entsprechen muß. Der Nationalsozialismus hat die Bahn freigemacht, daß die Erzieher der Arbeit, die Menscheningenieure des Dinta, ungehemmt wirken können, zum Segen aller Werktätigen und damit auch des ganzen deutschen Volkes.



Kriegerdenkmal in Dinslaken (von Ministerpräsident Göring eingeweiht)

Foto: Reberschall, Fotofreunde A. Th. H.

Der Leichtsinns und der Übermut verschulden manchen Tropfen Blut!

Ein typisches Ammerliedchen, bescheiden und anspruchslos und doch schön in seiner Art, läßt mich aufhorchen. Es ist der Rohammerhahn, der sich von den schwankenden Halmen schaukeln läßt, um gleich wieder gewandt an den langen Stengeln auf und nieder zu klettern. Zeitweise steigt er mit einem Tücher senkrecht in die Luft und heißt nach einem Insekt. Eine Blaumeise macht im Rohr Jagd nach Käupchen und Larven, heftet sich kopfüber an die goldenen Fahnen, und ehe der Halm recht Zeit hat, sich zu biegen, ist sie schon wieder am nächsten. Die Meise ist kleiner als der Ammer, und darum ist sie behender und geschwinder.

Am Rande der Bucht zieht der rote Milan seine Kreise und hält nach abgestandenen Fischen Ausschau. Es mag schon an die sieben Jahre her sein, daß ich den letzten seiner Art sah, denn im Süden Deutschlands findet man ihn nicht oft, und so schweiften meine Gedanken zurück an die Elbniederungen Anhalts, wo ich mich zuletzt an der Schönheit seines Flugbildes erfreute.

Eine Stodente klingelt vorüber, und das „Gröd — gröd“ des Haubensteißfußes läßt sich vernehmen. Leiser antwortet sein Weibchen aus dem Röhricht. Eben habe ich ihn im Glase, um seinen zierlichen Kopfschmuck zu bewundern, als er auch kopfüber schon wieder in der Flut verschwunden ist. Nur die silbernen Wellen verraten noch die Stelle, an der er eben sichtbar war.

Feierliche Stille umgibt mich. Blaue Wasserjungfern flitzen auf der Wüdenjagd durch das Rohr, und wenn sie mit ihren schimmernden Flügeln die Halme streifen, gibt es einen gläsernen Klang. Der regungslose Anseh hat mir bei meinen Beobachtungen stets die meisten Erfolge gebracht, und so harre ich still auf meinem Platze weiter. Wenn mir die Augen klein werden, schide ich sie hinüber zu den Bergen.

Es ist Mittag, der Magen meldet sich; leise gehe ich zurück in den Schatten der Bäume und erleichtere dort meinen Rucksack. Still rauche ich dann vor mich hin, sehe der Spinne zu, die ihr Netz ausbessert, entdecke eine Ringelnatter, die sich sonnt, und verfolge das unermüdliche Auf- und Niedertanzen der hellen Insekten über dem dunklen Wasserspiegel. Hier und da wirft sich laut klatschend ein Fisch.

Langsam umschreite ich die Bucht, mich sorgsam im Schatten der Bäume haltend. Alles Leben scheint erstorben zu sein, aber ich weiß, daß es hier noch vieles gibt, was mir in den wenigen Stunden meines ersten Harrens entgangen ist. — Den Wald löst ein Streifen Sumpfland ab, und ich stehe an seinem Rande und überlege, wie ich trockenen Fußes zu dem anderen Zipfel des Sees kommen könnte. Links geht ein Feldweg ab, aber zwei Tafeln stehen

dort. Die eine verkländet in großen Lettern: „Privateigentum“, und die andere führt die zweideutige Aufschrift: „Vor den Hunden wird gewarnt!“ Belustigt denke ich mir mein Teil.

Der schmale Wasserstreifen hinter den sumptigen Wiesen blinzelt mir verheißungsvoll zu. Verstecktes Pfeifen und Flöten tönt von drüben herüber. Ich sehe mir die Augen aus dem Kopf, aber nichts verrät einen Zugang, der zum Wasser führt. Da kommen mir die Kiebiße zu Hilfe, die wehklagend über einer Stelle freisen und mich auf eine Frau mit zwei Kindern aufmerksam machen, die sich langsam durch das Bruch bewegen. Unaufhörlich erschallt das klagende „kiewit — kiewit“ der aufgeschreckten Vögel. Unendlich lang erscheint mir die Zeit, bis ich erkennen kann, wo die Frau die Straße erreicht. Ich merke mir den Punkt genau, markiere mir noch zur Sicherheit die Stelle, auf der ich stehe, umschlage dann das Bruch und finde den schmalen Steg, der zum Wasser führt. Vorsichtig pirsche ich auf ihm entlang, schleiche zwischen den dünnen Stauden hindurch, die mir spärliche Deckung gewähren, erstarre zum Pfahl, wenn sich einer der Vögel erhebt, um das Gelände abzusuchen, kriech auf Händen und Füßen, drücke mich platt auf die Moospolster, als die Bruchvögel über dem Bruch trillern, und halte den Atem an, wenn einer der Kiebiße über mich hinweg taumelt.

In hellen Tropfen perlt mir der Schweiß von der Stirn und beneht die Hände, Rücken plagen mich, und Erdameisen krabbeln in meiner „Kurze“ herum. Vogellaute, die mir unbekannt sind, schallen vom Wasser herüber. Links von mir pfeift und quietscht es, Enten klingen über mich hinweg. Klatschend fallen sie mit viel Geschnatter ein. Hinter mir medert eine Befassine, rechts von mir eine zweite. Junge Kiebiße streichen am Schilf entlang und fangen fliegende Insekten, Bruchvögel trillern. Der Tag geht zur Neige. Längst habe ich es aufgegeben, die einzelnen Laute zu unterscheiden, zu viele sind ihrer.

Mehrere Arten Enten, Säger, Taucher und Wasserhühner beleben die weite Wasserfläche. Leider verhindert das Fernglas mit seiner geringen Vergrößerung (dreieinhalbmal) ein genaues Ansprechen der einzelnen Unterarten. Kurz nur erfreue ich mich an dem bewegten Bild, und nur halb so vorsichtig, wie ich gekommen bin, ziehe ich mich wieder zurück. Lange noch klingen mir die Vogellaute in den Ohren, an denen ich mich in der Bucht und im Bruch erfreute, und wehmütig wird mir ums Herz, wenn ich daran denke, daß dies alles doch über kurz oder lang der menschlichen „Kultur“ zum Opfer fallen wird.

Brudmühl (Oberbayern), Mai 1934.

Bernhart Spieler

„Oelmacht bedeutet Weltmacht!“

(Vord. Fisher 1904)

Die Bohrmethode auf Erdöl nach dem Rotary-Verfahren

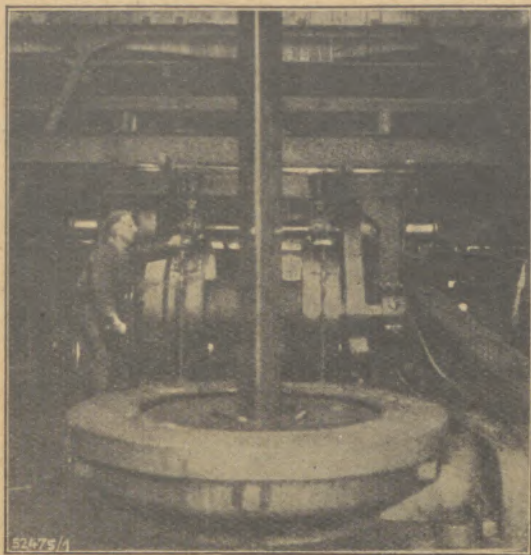


Bild 1: Rotarydrehstuhl mit Vierkant-Mitnehmerstange. Im Hintergrund Bohrermeister am Hebewerk

Deutschlands Erdölproduktion betrug 1932 rund 230 000 Tonnen gegenüber einer Weltproduktion von 185 000 000 Tonnen. Schon eine oberflächliche Betrachtung dieser Zahlen zeigt, wie notwendig es ist, die deutsche Erdölgewinnung zu fördern, um so mehr, als durch die immer weiter um sich greifende Motorisierung der Bedarf an Treibstoffen steigt.

In richtiger Erkenntnis dieser Tatsache haben kapitalkräftige und leistungsfähige Unternehmen sich der Erdölgewinnung gewidmet und durch rege Aufschlußtätigkeit das Auffinden neuer Erdölgebiete gefördert. In jüngster Zeit hat sich sogar das Reich entschlossen, durch Gewährung von Reichshilfen die Aufschließung unerforschter Ölgebiete zu fördern. — Meistens erfolgt die Bohrtätigkeit auf Erdöl von Ueberstagen aus. Es wird als bekannt vorausgesetzt, daß bei uns in Deutschland aber auch Erdölaufschlüsse durch Bohrer von Untertage ausgeführt wurden (z. B. Völkentoda). Die Erdölbohrungen sind je nach der Beschaffenheit des Untergrundes verschieden tief. Während man in Niedersachsen bei Wiehe Bohrungen von 300 bis 600 Meter und bei Nienhagen von 1000 bis 1300 Meter Tiefe niedergebracht hat, muß in Thüringen mit Teufen bis zu 1200 Meter gerechnet werden. In diesem Zusammenhang interessiert, daß die tiefste Ölbohrung der Welt in Kalifornien rund 3300 Meter tief ist.

Die rastender Erfindergeist hat die Bohrmethode im Laufe der Jahrhunderte sich immer mehr vervollkommen lassen. Vor dem Kriege war das erstmalig in Amerika gebaute Rotary-Bohrgerät in Deutschland noch nicht bekannt. Es wurde bei uns zuletzt allgemein das Schnellschlag-Bohrverfahren angewandt.

„Rotary“ kommt von Rotieren und bedeutet Drehen. Der Rotary-Apparat arbeitet vom Beginn der Bohrung ab drehend, dagegen besteht die Arbeitsweise der sonstigen Apparate (wie Schnellschlag usw.) in federndem Schlagen des Bohrmeißels und seinem fortwährenden Umsetzen. Sein rotierendes Bohren setzt mit der diamantenbesetzten Krone dann in den tieferen Schichten ein. Der Unterschied in den Abmessungen der Rotary-Anlagen gegenüber denen der bisherigen Apparaturen ist nicht unerheblich, wie rechts obenstehende Gegenüberstellung beweist.

Die Vorteile beim Bohren nach Rotary bzw. Schnellschlag sind je nach der Bodenbeschaffenheit sehr umstritten. Bei Bohrungen in großer Tiefe ist Rotary jedenfalls das gegebene Bohrgerät, während beim Bohren in hartem Gebirge und mittleren Teufen Schnellschlag vorzuziehen ist.

Nachstehend soll kurz die Ausführung einer Rotary-Bohrung geschildert werden: Die ganze Einrichtung muß, da sie ja während des Bohrens starken Erschütterungen ausgesetzt ist und auch beim Ziehen des Gestänges sehr stark beansprucht wird, auf starke Fundamente gesetzt werden. Nach Fertigstellung der Fundamente wird sofort mit dem Aufbau des etwa 40 Meter hohen Turmes begonnen. Mit einer Geschwindigkeit, die an ein Segelschiff erinnert, klettern die Bohrerleute an den einzelnen Streben hoch, seilen sich mit dem Rettungsgürtel an und bauen Stodwerk um Stodwerk höher. Nach Aufrichten des Turmes erfolgt die Montage der Turmrolleneinrichtung, an welcher

Bohrturmhöhe
Material
Antriebskraft

Gewicht der Bohranlage für etwa 100 Meter Bohrleistung ohne Verrohrung

Kraftübertragung

Schnellschlag-Bohrverfahren:
12 bis 21 Meter
Holz
früher Lokomotiven 17 bis 45 PS, vereinzelt neuerdings Motoren allerhöchst 120 PS

etwa 80 bis 120 Tonnen
Riemen

Rotary-Bohrsystem:
38 bis 40 Meter
Eisen
zwei Dieselmotoren je 200 PS = 400 PS.

schwere Antriebsketten.

Der etwa drei Tonnen schwere Flaschenzugkolben mit Bohrhaken hängt. Damit ist dann die Turm-Montage beendet, und es kann die Maschinenanlage errichtet werden. Hinter dem Bohrturm wird das Hebewerk aufgebaut. Dieses wird durch ein Drahtseil über die Turmrolleneinrichtung mit dem Flaschenzugkolben verbunden. Das Hebewerk hat den Zweck, die in das Bohrloch einzulassen den Lasten zu bewegen. Vom Hebewerk gehen Ketten zum sogenannten Wendegetriebe, einem Vorgelege, das die Verbindung zwischen Antriebsmotor und Hebewerk herstellt.

Geeignete schwere Spülpumpen, die ebenfalls über das Wendegetriebe angetrieben werden, vervollständigen die Bohreinrichtung. In der Regel genügt eine Pumpe von 1000—2000 l/min Leistung. Zur Sicherung gegen etwaigen Ausfall wird vielfach vorsorglich noch eine zweite Pumpe montiert.

Zum Schluß wird der Drehstuhl aufgebaut und angeschlossen. Der Drehstuhl dient zum Drehen des im Bohrloch befindlichen Meißels, der bei tiefen Bohrungen an einem Bohrgestänge von 6 3/8 bzw. 4 1/2 Zoll äußerem Durchmesser hängt. Am oberen Teil des Gestänges ist die sogenannte Vierkant-Mitnehmerstange angeschraubt, die durch den sich drehenden Tisch bewegt wird (s. Bild 1). Die Vierkant-Mitnehmerstange ist nach oben mit dem Spülkopf verbunden, der in einem Haken hängt. Durch einen Hochdruck-Gummischlauch steht der Spülkopf mit einer Hochdruckleitung in Verbindung, die im Innern des Turmes etwa zehn Meter hoch geht und Anschluß an die Pumpen hat. Die Pumpen saugen die Flüssigkeit aus dem Pumpensumpf, drücken die Spülung durch die Hochdruckleitung, den Hochdruckschlauch, den Spülkopf, die Mitnehmerstange, das Gestänge und durch den mit Spülkanälen versehenen Bohrmeißel in das Bohrloch. Die Spülung dient einmal zur Abkühlung des auf der Bohrlochsohle arbeitenden Meißels und zum andern dazu, das von dem Meißel losgerissene Gestein als Bohrschlamm zwischen dem Gestänge und der Bohrlochwand hochzubringen und zum Klärbassin zu leiten. Der Meißel kann infolgedessen immer eine reine Bohrlochsohle bearbeiten.

Das Abschrauben des schweren Gestänges erfolgt durch das Hebewerk mittels Rotary-Zangen, die so schwer sind, daß sie nicht von der Belegschaft frei gehandhabt werden können. Es hängen deshalb zwei Zangen, eine rechts und eine links, im Turm am Drahtseil. Beim Abschrauben wirft ein Mann die Zange so an das Gestänge, daß die Backen fassen, ein anderer Mann schlägt die Sicherung herum und der Bohrermeister setzt das Hebewerk in Bewegung und reißt mit Maschinenkraft die Gestängestupplungen auseinander. Sind die Kupplungen gelöst, erfolgt das weitere Abschrauben durch die Belegschaft von Hand. Beim Gestängewechsel zeigt sich, ob eine Belegschaft gut eingearbeitet ist oder nicht.

Die Bohrmeißel, die die eigentliche Arbeit auf der Bohrlochsohle vollführen, besitzen im weichen bis mittelharten Gebirge die Form eines Fischschwanzes. Die Schneiden sind stark mit Hartmetall besetzt. Für harte Gebirgsschichten sind besondere Spezialwerkzeuge, sogenannte Konusmeißel (Kodbit) vorhanden, die Bild 2 veranschaulicht.

Das wichtigste ist nun beim Bohren, festzustellen, welche Gebirgsschichten durchbohrt werden. Diese Aufschlüsse erhält man in erster

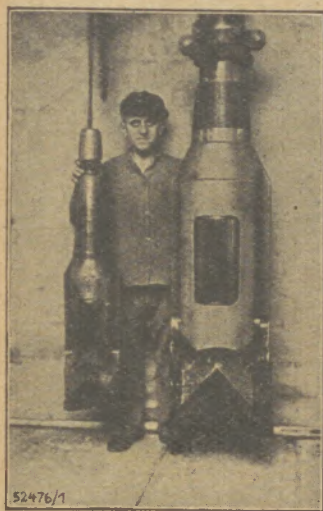


Bild 2: Konusmeißel 10 1/2\"/>

Bohrmeißels und seinem fortwährenden Umsetzen. Sein rotierendes Bohren setzt mit der diamantenbesetzten Krone dann in den tieferen Schichten ein. Der Unterschied in den Abmessungen der Rotary-Anlagen gegenüber denen der bisherigen Apparaturen ist nicht unerheblich, wie rechts obenstehende Gegenüberstellung beweist.



Bild 3: Der Stolz des Bohrermeisters: Drei Meter langer Kern aus einer Bohrung bei Mülhhausen. Das Bild zeigt außerdem den Drehstuhl, den Bohrhaken und links das abgestellte Gestänge



Bild 4: Eruptions-Sicherung, mit der Öl- und Gasaustritt bei den Erdölsonden reguliert wird

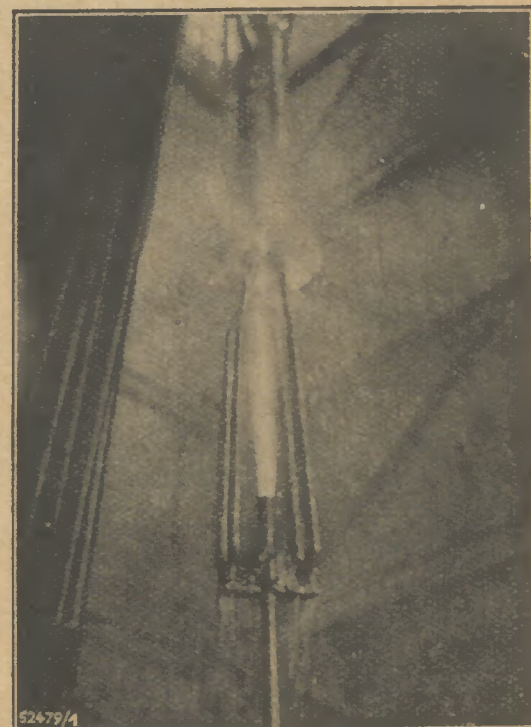


Bild 5: Wassereruption durchs Gestänge am 29. 8. 33 auf der Bohrung Mülhhausen 2

Linie durch Proben, die aus der Spülung entnommen werden. Nähert sich aber eine Bohrung dem östlichen Gestein, dann müssen aus dem Erdinnern Kerne gewonnen werden. Die sogenannte Kernbohrung geschieht dadurch, daß an Stelle des Bohrmeißels mit einer ringförmig ausgeprägten, mit Hartmetall oder Diamanten besetzten Krone, die mit einem Kernrohr bis zu zehn Meter Länge verbunden ist, gebohrt wird. Je tiefer die Krone in das Gebirge eindringt, desto mehr schiebt sich der Kern in das Kernrohr. Wenn der Kern nun die gewünschte Lage erhalten hat, reißt man ihn durch entsprechende Einrichtungen ab und zieht das Gestein mit dem Kernrohr hoch. Zum guten „Kernen“ gehört viel Geschick des Bohrmeisters. Bild 3 zeigt einen auf dem Drehtisch stehenden Kern von drei Meter Länge, der in einer Bohrung bei Mühlhausen erbohrt wurde.

Zum Stützen der Bohrlochwände und vor allen Dingen über die Delschicht zum Abperrten der Wasser werden Rohre in die Bohrung eingebaut und einzementiert. Das Einzementieren geschieht in der Art, daß man die eingebauten Rohre mit einem Zementierkopf versieht. Reiner Zement mit Wasser oder, falls erforderlich, mit Lauge zu einer Brühe angerührt, wird dabei durch die Pumpen in derselben Art und Weise, wie bei der Spülung beschrieben, durch den Spülkopf-Zementierkopf in das Bohrloch gedrückt. Ist die Zementbrühe tief genug eingepumpt, so wird der im Zementierkopf befindliche Holzstopfen gelöst. Durch den oberen Teil des Zementierkopfes drückt man Dicksplüfung auf den Holzstopfen, der dann den Zement weiter und schließlich hinter der Rohrtour zwischen Rohr und Gebirge je nach Bedarf dreißig, fünfzig, auch mehrere hundert Meter hoch trägt; man ist sogar in der Lage, die Zementbrühe bis zu Tage wieder hochzupressen.

Nach dem Durchbohren der Delschicht werden die Vorbereitungen zur Ausbeutung der betreffenden Bohrung getroffen. Zur Sicherung gegen Gas- und Delausbrüche schraubt man die sogenannte Eruptions-Einrichtung (der Bohrmann nennt diese wegen der Rohrabzweigungen auch Christbaum) auf die Rohre auf (siehe Bild 4).

Mittels der Eruptions-Einrichtung ist der Betriebsleiter jederzeit in der Lage, das Bohrloch zu öffnen und zu schließen. Ist der Druck durch das Gas außerordentlich stark und tritt er überraschend während des Bohrens auf, so kommt es auch vor, daß die Gase aus dem Bohrloch die gesamte Spülung heraustreiben. Bild Nr. 5 zeigt eine Wasser-Eruption durchs Gestein, wie sie am 29. 8. 1933 auf der Bohrung Mühlhausen 2 eingetreten ist.

Die von der Bohrergesellschaft verlangte Arbeit ist schwer, und es werden daher hauptsächlich jüngere, kräftige und geschickte Leute beschäftigt, die auch den Unbilden der Witterung standzuhalten vermögen.

Die Entwicklung der Produktion bei den Betriebsgesellschaften der Vereinigte Stahlwerke A.-G.

Eine Uebersicht über die Erzeugung der Betriebsgesellschaften unseres Unternehmens im vergangenen Geschäftsvierteljahr (April/Juni), verglichen mit dem Vorvierteljahr (Januar/März), ergibt folgendes Bild (in Millionen Tonnen): Kohle 4,32 (4,44) Tonnen; Koks 1,34 (1,25) Tonnen; Roheisen 0,96 (0,76) Tonnen, Rohstahl 1,12 (0,98) Tonnen. Gegenüber dem vorhergehenden Vierteljahr ergibt sich demnach nur bei Kohle eine durch die Jahreszeit bedingte geringfügige Verringerung, und zwar um rund drei Prozent. Demgegenüber haben sich die Koks- und Roheisen- und Rohstahlerzeugung um 7,2 Prozent, die Roheisen-gewinnung um 27 Prozent und die Rohstahlerzeugung um 16,6 Prozent erhöht.



Eisenbahn-Verein August Thyssen-Hütte

Herr Heinrich Ganz kann am 13. August d. J. seinen achtzigsten Geburtstag begehen. Dem Eisenbahn-Verein August Thyssen-Hütte gehört Herr Ganz seit Gründung (im Jahre 1906) an und war lange Jahre als Vorstandsmitglied eifrig tätig. Am 25. März 1932 konnte er sein fünfundsiebzigjähriges Dienstjubiläum bei der Abteilung Eisenbahn feiern und trat dann am 1. April 1932 in den wohlverdienten Ruhestand.

Herr Ganz ist körperlich und gesundheitlich noch guter Dinge, und bei seinen früheren Arbeitskameraden durch seinen echten rheinischen Humor in guter Erinnerung. Zu seinem achtzigsten Geburtstag herzlichste Glück- und Segenswünsche vom Eisenbahn-Verein August Thyssen-Hütte.



Turnen „Sport“

Die notwendige sportliche Jugenderziehung

Der Nationalsozialismus hat eine neue Weltanschauung geboren, dafür sind natürlich Träger und Kämpfer erforderlich. Die Jugend ist deshalb zum Bannträger auszuheben. Die nationalsozialistische Bewegung hat sich zur vornehmsten und größten Aufgabe gesetzt, die Jugend zu erziehen, sie zu Trägern und Kämpfern des Dritten Reiches zu machen. Aus diesem Grunde hat die Jugenderziehung heute größere Bedeutung denn je erlangt. Die Erziehung des jungen Deutschen ist die Aufgabe von Elternhaus, Schule und Jugendorganisation. In Zukunft wird es nur noch eine Jugendorganisation geben: die Hitler-Jugend. Die Sportjugend wird sich ihr eingliedern. Der Wert des Sportes in der Jugenderziehung ist heute nicht mehr umstritten. Sport im Kampf ist rücksichtslose Überwindung von Hindernissen, ist härteste Willensschulung und Selbsterziehung. Die richtige Schule des Sportes macht zäh, hart, willensstark und zielbewußt. Sport gewinnt seinen Lebensinhalt und seine Lebenskraft allerdings erst als Diener am Volksganzen. Er gilt aus diesem Grunde als



Unsere Lehrlinge bei wehrsportlichen Übungen am Samstagvormittag an Kletterbalken und -wand

besonders gute Vor-schule für unsere heutige Jugend, die körperlich gesund und leistungsfähig erzogen werden muß. Hier können und müssen die Turn- und Sportvereine entscheidend mitarbeiten, weil sie Übungsleiter, Übungsplätze, Geräte und die nötigen Erfahrungen auf diesem Gebiet haben. Gleichzeitig bringt diese Aufgabe aber eine große Verpflichtung mit sich, die die Vereinsführer klar vor Augen haben müssen. Die Jugendabteilung spielt heute eine andere Rolle im Verein, als es bisher meistens der Fall war.

Kümmert man sich nicht um die Jugend, wird sie uns verlorengehen. In Anbetracht der künftigen Verpflichtung und wegen des Ansehens der Vereine und ihrer Zukunft muß es deshalb immer heißen: „Erziehung der Jugend!“ In jedem Verein muß natürlich ein Mann sein, der der Jugend Verständnis entgegenbringt und sie führen kann. Der Jugendwart ist aus diesem Grunde im Verein nach dem Vereinsführer eine der wichtigsten Personen. Versagt er, wird der Verein bald ausgeschaltet werden und damit erledigt sein. Deshalb haben die Vereine der deutschen Jugend gegenüber die ernste Verpflichtung, an der Jugendarbeit regsten Anteil zu nehmen.

J. Tischenberg



Ein Jubilar beim Hüttenbetrieb Meiderich

Am 1. August 1934 kann der Leiter unserer Verbindungsstelle beim Hüttenbetrieb Meiderich, Herr Hermann Heyer, auf eine ununterbrochene fünf- und zwanzigjährige Tätigkeit bei den Thyssenwerken zurückblicken.

Herr Heyer, sechsundvierzig Jahre alt und ein Sproß einer alteingesessenen Hamborner Familie, kam im Jahre 1902 als kaufmännischer Lehrling zur Thyssen-Hütte. Während und nach seiner Ausbildung war er bis zum Jahre 1908 in verschiedenen Abteilungen der Hamborner Verwaltung tätig. Vorübergehend ging er dann zu einer Eisengroßhandlung in Kleve in Stellung und trat am 1. August 1909, als für den Bergbau eine neue Materialverwaltung eingerichtet wurde, wiederum bei uns ein. — Nach dreijähriger Tätigkeit in dieser neu eingerichteten Abteilung übernahm er die Leitung der Materialverwaltung des Hüttenbetriebes in Meiderich, die er bis zum Jahre 1932 innehatte. Mit dem Ausbau des Werkes Hüttenbetrieb wuchsen auch seine Aufgaben, die er in glänzender Weise löste. Er hat sich hier große Verdienste erworben und mehr als einmal fanden seine mustergültigen Einrichtungen und guten Anregungen lobende Beachtung.

Seit Bildung der Hüttengruppe West liegt ihm die Leitung der Verbindungsstelle Hüttenbetrieb ob, die alle Verwaltungszweige dieses Werkes umfaßt.

Herr Heyer, dessen hervorragende Eigenschaften von Vorgesetzten, Mitarbeitern und Untergebenen gern anerkannt werden, hat sich nicht nur bei allen Hüttenbetriebern, sondern auch bei all denen, die von anderen Werkstätten aus mit ihm zu tun haben, als wahrer Helfer und Freund in Rat und Tat erwiesen. Er ist deshalb in weiten Kreisen sehr geachtet und beliebt.

Wir entbieten dem Jubilar zu seinem Ehrentage unsere herzlichsten Glückwünsche. Möge es ihm vergönnt sein, bei gutem persönlichen Wohlergehen noch lange Jahre zum Besten des Werkes und seiner Familie tätig zu sein.



Silbernes Dienstjubiläum



Am 18. Juli dieses Jahres konnte der Ledigenheim-verwalter Johann Terfurth auf eine fünfunds-zwanzigjährige Tätigkeit bei den Thyssenwerken zurück-blicken. Am 18. Juli 1909 trat er auf Schacht 25 als Grubenkloster ein und nahm am 18. März 1910 die Ueberweisung zu unserem Bloßwalzwerk, wo er später als Reserve-Scherenmeister tätig war. Am zweiten Mobilmachungstage zog er mit in den Krieg und wurde im September 1914 verwundet. Nach seiner Genesung kam er zum zweiten Male ins Feld, wurde aber, nach-dem er inzwischen auch das E. K. 2 erhalten hatte, im Oktober 1916 infolge Mangels an fachmännisch aus-gebildeten Grubenleuten auf Grund einer Reklamation

in die Heimat entlassen. Im Jahre 1917 übernahm er die Verwaltung des Ledigenheims „Marploh“, die ihm heute noch obliegt. — Umsicht, Sorgfalt und Pflichterfüllung brachten ihm die Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Mit-arbeiter ein.

Dem Jubilar herzliche Glückwünsche!

Unsere Jubilare



Oberhmelzer
Josef Berg
Hochhofen
Thyssen-Hütte



Borarbeiter
Edmund Komorowicz
Thomaswerk
Thyssen-Hütte



Sicher
Georg Michels
Thomaswerk
Thyssen-Hütte



Verladevorarbeiter
Franz Zegelski
Hafen
Thyssen-Hütte



Elektro-Monteur
Matthias Willems
El. Zentr.
u. Stromvertlg.
Thyssen-Hütte



Säger
Andreas Richter
Eisenbahn-Werkstatt
Thyssen-Hütte



Kranführer
August Freitag
El. Zentr.
u. Stromvertlg.
Thyssen-Hütte



Borarbeiter
Johann Petry
Maschinenbetrieb I
Thyssen-Hütte



Former
Albert Jackmuth
Werkstatt I
Thyssen-Hütte



Maurer
Carl Sauer
Bauabteilung
Thyssen-Hütte



Fertigwalzer
Carl Burghardt
Walzwerk III
Thyssen-Hütte



Weichensteller
Hieron. Schroeder
Eisenbahn
Thyssen-Hütte



Links:
Laborant
Dietrich ter Jung
Laboratorium
Hütte
Ruhrort/Meiderich

Rechts:
Kaufm. Angestellter
Karl Diek
Masch.-Betr. Nord
Hütte
Ruhrort/Meiderich



Familiennachrichten

August Thyssen-Hütte

Eheschließungen:

Wolff Laudert mit Katharina Terfurth; Johann Schön mit Christina Pfahmann; Johannes Rosendahl mit Alwine Banning; Karl Mölder mit Luise Schmiegler; Adolf Wippel mit Sibylla Kether; Josef Muth mit Elfriede Holland; Franz Wiebert mit Franziska Tollsborn; Otto Mülbüch mit Eva Werres; August Stante mit Klara Widmann; Wilhelm Klee mit Hildegard Träpfer; Bruno Hedner mit Lucia Katarzjak.

Geburten:

Ein Sohn:

Wilhelm Höpner, Franz Euschinski, Hermann Rose, Laurenz Balzer, Hermann Planert, Hermann Möhlentamp, Oskar Oberländer, Adolf Reiker, Edmund Walczak, Josef Grelawicz, Wilhelm Breiten, Johannes Jäger, Kurt Boller, Theodor Gaden.

Eine Tochter:

Franz Chlebisch, Hans Steinmetz, Wilhelm Hühner, Johann Schulz, Wilhelm Philippel, Franz Humberg, Theodor Knüferrmann, Erich Mattukat, Karl Kolte, Jakob Braun, Walter Wegner.

Hütte Ruhrort/Meiderich

Eheschließungen:

Arnold Stermann, Abt. Straße 1a, mit Johanna geb. Köhnen, am 30. 6. 34; Johann Hüsch, Abt. Straße 1a, mit Agnes geb. Wolters, am 7. 7. 34; Bernhard Braun, Abt. Masch.-Betr. Süd, mit Maria geb. Wagner, am 7. 7. 34.

Geburten:

Ein Sohn:

Anton Barthold, Abt. Hüttenwache, am 13. 7. 34 — Werner; Frh. Bernsen, Abt. Masch.-Betrieb, am 15. 7. 34 — Karl Heinz.

Eine Tochter:

Wilhelm Rosendahl, Abt. Elektr.-Betr., am 14. 7. 34 — Ursula.

Niederrheinische Hütte

Eheschließungen:

Paul Deiwid, M.-Nr. 50 533, mit Margarete Partenheimer, am 7. 7. 34.

Geburten:

Ein Sohn:

Fritz Heymann, M.-Nr. 50 999, am 26. 6. 34 — Friedrich.

Eine Tochter:

Wilhelm Hartmann, M.-Nr. 50 369, am 7. 7. 34 — Margret; Josef Busch, M.-Nr. 50 694, am 10. 7. 34 — Marianne; Ludwig Duczmal, M.-Nr. 50 474, am 11. 7. 34 — Renate.

Sterbefälle

August Thyssen-Hütte: Ehefrau: Anton Jakewski; Sohn: Wilhelm Harre, Sohn: Johann Bernsen, Sohn: Paul Groß.

So ein Junge macht Spaß!

Glücksklee Milch verbessert den Geschmack und hebt den Nährwert aller Gerichte. Diese reine, ungesüßerte Milch, der ein großer Teil des natürlichen Wasser-gehaltes entzogen ist, enthält alle Bestandteile der Milch in konzentrierter Form und ist überall zu verwenden, wo Vollmilch oder Sahne gebraucht wird. In der geschlossenen Dose unbegrenzt haltbar, immer gleichmäßig frisch und gehaltvoll.

GLÜCKSKLEE
nur in der
rot-weißen Dose

veredelte hollsteiner Vollmilch in praktischer Form



„Eine leere Dose Glücksklee — heute gib's Nachtisch, hurra!“, „Unfinn, das was noch übrig war, habe ich für die Saure gebraucht.“



„Das ist eine feine Überraschung, was, mein Junge?“, „Hab' ich ja gewusst, die leere Dose hat's verraten. Minna nimmt immer Glücksklee zum Nachtisch, weil er dann noch mal so gut schmeckt.“



„Seitdem wir Glücksklee Milch benutzen, ist der Junge wie ein Scheuendrescher!“, „... und ist ein ganz anderer Kerl geworden, frisch, munter, aufgeweckt!“

Nachruf

Am 8. Juli 1934 wurde unser Ehrenmitglied
Hüttendirektor

Herr Robert Rottmann

plötzlich durch den Tod abberufen.

Tiefbewegt stehen wir an der Bahre dieses Mannes, der in seinem arbeits- und erfolgreichen Leben stets noch Zeit fand, die deutsche Turn- und Sportbewegung, insbesondere unseren Verein zu fördern.

Wir werden ihm allezeit ein Ehrenbescheiden bewahren.

Turn- und Sportverein
Niederrheinische-Hütte e. V.

Nachruf

Am 20. d. M. verschied der in der Juristerei II unserer
Thyssen-Hütte als Revidierer beschäftigt gewesene

Herr Bronislaus Kujawa

Der Verstorbene, der seit dem 10. Oktober 1902 ununterbrochen in unseren Diensten gestanden hat, war uns stets ein fleißiger und treuer Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren bewahren werden.

D.-Hamborn, den 20. Juli 1934.

August Thyssen-Hütte
Arbeitsgemeinschaft

Verkäufe

Photoapparat

Platten-Klappapparat, 9x12, Objektiv 1:8, Lederfutteral, 8 teils neue Kassetten, ein Schl. 3teil. Stativ für nur 15 RM. zu verkaufen.

Näheres Vertriebs 1870.

Guterhaltener Kinderwagen

(Tiefbau) billig abzugeben.
Wargloh, Wiesenstraße 77, II. Etage.

Photoapparat

für Platten 9x12, „Koblenz Trinar“, Anastigmat 6,3, Compurverschluss m. Stat. und 6 Kassetten, fast neu, für 45 RM. zu verkaufen.
Hensel, Meiderich, Weeder Straße 5.

Rekanode

die ein Batteriegerät bis zu 5 Röhren speist, mit Akkumulator für 25 RM. zu verkaufen. Zu erfragen bei: Mathias Beder, 6. Bruchhausen, Schulstraße 18.

Eis-Damen-schlafad

Gr. IV, f. 2 gr. Perf., 190x140, m. 300 gr. Damen- und Steppbede aus blauem Inlett, vollständig neu, Fabrikpreis 48 RM., für etwa 20 RM. zu verkaufen.

Voigtländer

2-Jornal-Kamera, 16 Aufnahmen 4,5x6 u. 8 Aufnahmen 6,5x9, 1:4,5 Opt., Comp. 1:300 Sek., eingeb. Selbstausl., m. Tische, vollständig neu, Verkaufspreis 85 RM., für etwa 55 RM. zu verkaufen.

Gerhard Cremer, Dg.-Kuhort, Carpstraße 20.

Guterhaltener Kinderwagen

billig abzugeben.
Bruchhausen, Schulstraße 73, II. Etage, bei P. Boshle.

Guterhaltener Kinderwagen

billig zu verkaufen. Befichtigung: 9 u. 15 b. 18 Uhr.
Hamborn, Gerlingstr. 30, parterre.

Ein schwarz poliert. Klavier

preiswert zu verkaufen. Preis 200 RM.
Näheres Gertrudenstraße 13, I. Etg.

Fast neue

Konzerttisch mit Schale und Noten, äußerst billig zu verkaufen.
Wahum, Provinzialstraße 431a.

Radio

3 Röhren, kompl. m. gutem Lautsprecher für Regenschluß, preiswert zu verkaufen.
Hamb. - Althum, Sonnenstraße 23, II.

Kaufgesuche

Gartenstuhl und -bank zu kaufen gesucht.
Hamborn, Obere Holtener Str. 4, I.

Mietgesuche

3g. kindl. Ehepaar sucht ruhige 3- oder 2 1/2-Zimmer-Wohnung zum 1. Sept. oder später.
Ang. unter R 788, Pforte 1, Bruchhausen.

Wohnungs-tausch

Vier große Zimmer

Stall und Garten, Miete 40 RM., geg. drei große Zimmer p. 1. Aug. od. 1. Sept. zu tauschen.
Zu erfragen Meiderich, Gerhardsstr. 53, parterre.

Biete: Drei schöne gr. Zimmer (Berkov.)

Zuge: Zwei große Zimmer, Berkov. od. Privat.
Anfragen Tor II, Hüttenbetrieb Meiderich.

Verschiedenes

Ich erkläre mich hiermit einverstanden, daß mein Sohn Wilhelm sich durch die Vergünstigung der Th.S. ein G3.-Fahrschein-Reise zulegt.
Fritz Dyplo.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme zum Tode meines lieben Vaters sagen wir allen, besonders den Vorgesetzten und Arbeitskameraden unsern innigen Dank.

Frau Witwe Schömann und Kinder

Dg.-Meiderich, den 5. Juli 1934.

Mitarbeit

an unserer Zeitung sollte jeder Leser als sein Recht und seine Pflicht ansehen.

Besucht die Werksbüchereien!

14000 Bände der Unterhaltung und Belehrung

Leihgebühr nur 5 Pf. je Buch

Leseberechtigt: Alle Angehörigen der zur August Thyssen-Hütte A.-G. gehörenden Werke.

Ausleihezeiten:

In Hamborn: Montag, Mittwoch, Freitag von 11-12 und 16 1/2-19 Uhr.
In Meiderich: Dienstag, Donnerstag, Samstag von 15 1/2-17 1/2 Uhr.

Die Bücherei



Düsseldorf
Adolf-Hitler-Platz 12



Anstrich-Bedarfs-Artikel für Industrie und Gewerbe

BLECKMANN

Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Str. 256
Telefon 50212 Gegründet 1892

Der Schmutz fliegt nur so heraus!

Leinene Küchentücher waschen sich besser als baumwollene und halten auch länger. Sie sparen Arbeit und Geld, wenn Sie Küchentücher aus schlesischem Leinen kaufen.

Küchenhandtücher, gestreift, reinleinen, 46x100 cm, gesäumt und gebändert Dtzd. RM. 5,95

Handtücher, weiß, prima Ware 48x100cm, gesäumt und gebändert Dtzd. RM. 9,48

Gläsertücher mit Inschrift, feine Ausstattung, reinleinen, 56x56 cm, gesäumt und gebändert Dtzd. RM. 5,64

Wischtücher, halbleinen, 55x55 cm, gesäumt und gebändert Dtzd. RM. 4,45

Mako-Hemdentücher für alle Verwendungsarten, 80 cm breit, prima Qualität Meter RM. 0,52

Bei diesen Preisen wird Ihnen jeder zum Kauf raten, der etwas von Leinestoffen versteht.

Auch sämtliche anderen Artikel billigst. Preisliste kostenlos. Versand gegen Nachnahme. Bei Voreinsendung portofrei.

Franz Gottwald, Hirschberg (Rsgb.) Bergstraße 28
Versand schlesischer Webwaren

Kaufen und den Umsatz heben, heißt sich selber Arbeit geben!

Darum: Inseriere!

Für Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade, Keks und andere Lebensmittel ist

Tengelmann

KAFFEE-GESCHÄFT

die gute Einkaufsstelle sparsamer Hausfrauen. — 3% Rabatt in Marken

STAATLICHE AUSBILDUNG ZUM

INGENIEUR UND BETRIEBS-BEAMTEN (WERKMEISTER)

Beginn des Wintersemesters:

Mitte September — Niedrige Gebühren.

Auskunft durch die Direktoren.

A. Technische Staatslehranstalten mit höheren (5 Semester) und niederen (4 Semester) Abteilungen:

Dortmund: Vereinigte Technische Staatslehranstalten für Maschinenwesen und Elektrotechnik, Stahlaufbauklasse.

Duisburg: Technische Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen.

Essen: Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen und Apparatebau.

Frankfurt a. M.: Vereinigte Technische Staatslehranstalten für Maschinenwesen.

Gleiwitz: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen.

Görlitz: Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen.

Gumbinnen: Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen.

Köln: Vereinigte Technische Staatslehranstalten für Maschinen- u. Bergmaschinenwesen.

Magdeburg: Vereinigte Technische Staatslehranstalten für Maschinen- und Bergmaschinenwesen.

Wuppertal-Elberfeld: Vereinigte Technische Staatslehranstalten für Maschinenwesen

B. Technische Staatslehranstalten mit höheren Abteilungen (5 Semester):

Aachen: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen.

Breslau: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen und Elektrotechnik.

Hagen i. W.: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen und Elektrotechnik, Kleinsenaufbauklasse.

Kiel: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen und Schiffbau.

Stettin: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinen- und Flugwesen.

C. Technische Staatslehranstalten für Schiffbauingenieure und Seemaschinenisten, in Stettin und Flensburg.

Warum noch Graue Haare wenn man durch unschädliche Naturmittel in längstens 4 Wochen garant. Erfolg hat? Keine Farbe, kein Weiberberichten. Auskult. kostenlos. Schwarz-Weiß, Darmstadt 12, Zitelstr. 25

Schon für RM. 32.-



Spez.-Rad m. Freil. Rücktritt - Bremse Fördern Sied. Kat. 34, er bringt billige u. gute Räder in Chrom. Lieferung direkt an Private.

E. & P. Stricker Brackwede-Fahrradfabrik Bielefeld Nr. 472

Inseriert!

DEFAKA ESSEN

Deutsches Familien-Kaufhaus
Essen, Hermann-Göring-Straße 27
Straßenbahnlinien 1, 2, 15, 19

Das Haus für Bekleidung und Einrichtung

Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen - Zahlungsvereinfachungen



Verlag: Gesellschaft für Arbeitspädagogik m. b. H., Düsseldorf. — Hauptschriftleitung: Vereinigte Wertszeitungen des Dinta (Hütte und Schacht), Düsseldorf, Schließfach 10 043. — Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Hauptschriftleiter P. Rud. Fischer; Anzeigenleiter: Fritz Werner; verantwortlich für den Inhalt der Anzeigen: Fritz Pattberg; sämtlich in Düsseldorf. — Die Wertszeitung erscheint jeden zweiten Samstag und kommt an Werksangehörige kostenlos zur Verteilung. — Nachdruck aus dem Inhalt nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet. — Zuschriften und „Kleine Anzeigen“, deren Aufnahme für Werksangehörige kostenlos erfolgt, sind mit der Aufschrift „Für die Wertszeitung“ bei den Pfortnern abzugeben. — Druck: Industrie-Verlag u. Druckerei Alt-Ges. Düsseldorf. — D.-A.: II. 34 8185.